ARSAQUAE
PURIFIKATION

Die »wichtigste« Kritik an destilliertem Wasser

Der Hydrations-Code · Kapitel 5

WERK	KAPITEL	HÖRZEIT
Der Hydrations-Code	5 von 10	15 Minuten

> *Destilliertes Wasser gelangt niemals im Zustand chemischer Isolation in unsere Zellen, denn bereits im Mund und im Magen vermischt es sich unweigerlich mit körpereigenen Sekreten.*

> *Die klare Antwort lautet nein.*

Destilliertes Wasser gelangt niemals im Zustand chemischer Isolation in unsere Zellen, denn bereits im Mund und im Magen vermischt es sich unweigerlich mit körpereigenen Sekreten. Kritiker werfen daher oft ein, wenn absolute Reinheit das entscheidende Merkmal von destilliertem Wasser ist, Geht diese dann nicht verloren, sobald das Wasser den ersten Tropfen Speichel berührt? Die klare Antwort lautet Nein. Die chemische Isolation destillierten Wassers endet spätestens an der Zungenspitze.

Wer jedoch glaubt, dass diese Vermischung das Wasser in seiner Kraft wirkungslos mache, unterliegt einem Trugschluss. Er verwechselt den statischen Zustand, die Reinheit im Glas, mit der dynamischen Kapazität, die Wirkung im Körper. Um dies zu verstehen, hilft das Bild eines trockenen, völlig sauberen Schwamms. Sobald er den ersten Tropfen aufnimmt, ist er technisch gesehen nicht mehr rein. Doch genau in diesem Moment entfaltet er seine eigentliche Bestimmung. Er beginnt zu saugen.

© 2026 Ars-Aquae

Ein bereits gesättigter Schwamm, vergleichbar mit mineralreichem Wasser, hat seine Aufnahmekapazität bereits nahezu erschöpft. Destilliertes Wasser hingegen ist biophysikalisch gesehen hungrig. Die vermeintliche Kontamination im Moment des Trinkens ist nichts anderes als der Zündmoment, in dem der Schwamm seine Arbeit aufnimmt. Entscheidend ist nicht, dass das Wasser im Körper rein bleibt, sondern dass es mit seinem maximalen Hunger dort ankommt. Um zu verstehen, warum destilliertes Wasser trotz der Vermischung im Magen seine überlegene Reinigungskraft behält, müssen wir uns die Gesetze der Thermodynamik und Zellbiologie betrachten.

Wenn das Beste zur Last wird

Doch bevor wir uns diesen biophysikalischen Ursachen im Detail widmen, möchte ich Ihnen deren Wirkweise anhand eines einschneidenden Ereignisses veranschaulichen, das ich im Dezember 2023 begleiten durfte. Die Geschichte von Mario. Sie zeigt eindrucksvoll, was geschieht, wenn das biophysikalische Konzept des leeren Schwamms auf die Realität eines massiv belasteten Körpers trifft. Wenn das Beste zur Last wird. Mario, ein guter Freund, hatte in jenem Jahr eine schwere Gehirnoperation hinter sich gebracht.

Es folgten Bestrahlungen und tägliche Tablettencocktails, bis die Behandlung schliesslich in eine intensive Chemotherapie mündete. Er war zu dieser Zeit kaum wiederzuerkennen. Die massiven medikamentösen Belastungen hatten seinen Stoffwechsel derart überfordert, dass er 20 Kilogramm zugenommen hatte. Sein Körper war vollkommen aufgeschwemmt, gezeichnet von schweren Ödemen und völlig am Ende seiner Kräfte. Im Freundeskreis hatten wir die Hoffnung beinahe aufgegeben. Wir fürchteten ernsthaft, er würde diesen Kampf verlieren.

Als ich ihn sah, war ich tief erschüttert und suchte nach einem Weg, ihn zu unterstützen. Auf meine Frage nach seinem Trinkverhalten antwortete er voller Überzeugung, er rühre kein Leitungswasser mehr an. Seine Frau wähle für ihn nur das Beste aus dem Bioladen aus. Er trank täglich drei bis vier Liter eines stillen Mineralwassers, das aufgrund seines besonders hohen Mineralstoffgehalts als besonders wertvoll galt. Er tat dies in dem festen Glauben, die Rückstände der Chemotherapie damit wirkungsvoll aus seinem System zu spülen.

© 2026 Ars-Aquae

> *Marios Geschichte ist die Konsequenz aus fünf Prinzipien der Thermodynamik und Zellbiologie.*

Die medizinische Realität war alarmierend. Marios Leber- und Nierenwerte bewegten sich bereits in einem lebensbedrohlichen Bereich. Sein Organismus drohte unter der toxischen Last buchstäblich zu kollabieren. Mit jedem Schluck des hochmineralisierten Wassers, das er zu jener Zeit schon seit vielen Wochen trank, führte er seinem erschöpften System weiteren anorganischen Ballast zu. Dieses vermeintlich hochwertige Wasser war physikalisch bereits so gesättigt, dass es den Stoffwechsel doppelt belastete.

Es zwang den Körper einerseits zur Auseinandersetzung mit kaum verwertbaren anorganischen Mineralien und bot andererseits schlichtweg kaum mehr Raum, um die massiven Gifte der Chemotherapie sowie seine Stoffwechselabfälle aufzunehmen und effektiv auszuleiten. Ich erläuterte ihm die biophysikalischen Wirkprinzipien von Wasser im Detail und riet ihm dazu, das mineralstoffreiche Wasser sofort abzusetzen. Nachdem ich ihm gezeigt hatte, wie er sein Leitungswasser selbst destillieren kann und ihm die Anleitung für eine 28-tägige Reinigungskur übergeben hatte, stellte Mario seine Hydration konsequent um.

Er verzichtete fortan komplett auf stilles Mineralwasser und trank nach meinen Empfehlungen täglich etwa zwei Liter heisses destilliertes Wasser. Zwei Monate später hinterliess er eine Sprachnachricht in unserem Gruppenchat, in der er voller Erleichterung von seiner aktuellen Blutuntersuchung berichtete. Die Werte von Leber und Nieren hatten sich so radikal normalisiert, dass die behandelnden Ärzte fassungslos waren und ihn ernsthaft fragten, ob er die Chemotherapie heimlich abgebrochen habe.

Sie konnten nicht nachvollziehen, wie sich die Organfunktionen unter derselben massiven Medikamentenbelastung derart stabilisieren konnten. Dabei war die konsequente Umstellung seiner Hydration die einzige Veränderung, die Mario vorgenommen hatte. Er ist seither wieder wohl auf und destilliert das Wasser weiterhin für sich und seine gesamte Familie. Lassen Sie uns nun Marios Geschichte wissenschaftlich analysieren. Fragen wir uns, was ist passiert, nachdem er seine Hydration umgestellt hat?

© 2026 Ars-Aquae

Drang nach molekularem Ausgleich

Marios gesundheitliche Verbesserung ist die Konsequenz aus fünf Prinzipien der Thermodynamik und Zellbiologie. Das erste Prinzip ist die Entropie, der Drang nach molekularem Ausgleich. Mario hatte zuvor stark gesättigtes Mineralwasser getrunken, das bereits voll beladen mit Mineralien war. Es glich einem Güterzug, dessen Waggons so massiv mit Steinen gefüllt waren, dass schlicht kaum mehr Platz blieb, um die Rückstände der Chemotherapie aufzunehmen. Das destillierte Wasser hingegen gelangte als völlig leerer Zug in seinen Organismus.

Beim entscheidenden Zwischenstopp in Mund und Magen vermischte sich das hochreine Wasser zwar mit Speichel und Magensäure, was Kritiker sofort zu dem Einwand führt, jetzt ist es doch nicht mehr rein. Doch das ist ein Trugschluss. Biophysikalisch gesehen werden dabei lediglich die ersten Waggons mit einigen wenigen Stoffen beladen. Der restliche Zug mit hunderten Waggons bleibt leer und hochgradig aufnahmefähig. Diesen Zustand bezeichnet man in der Thermodynamik als Konzentrationsgefälle.

Da das destillierte Wasser im Vergleich zum belasteten Gewebe noch immer extrem leer ist, entsteht ein gewaltiger physikalischer Sog. Dieser Drang nach molekularem Ausgleich ist ein Ausdruck der Entropie. Das Wasser hungert regelrecht danach, Stoffe zu binden, um ein osmotisches Gleichgewicht herzustellen. Oder, wie in Marios Fall, die Steine der Chemotherapie aufzuladen und abzutransportieren. Auf molekularer Ebene behält das destillierte Wasser seinen Lösungshunger bei, selbst wenn es bereits mit Körpersäften vermischt ist.

> *Destilliertes Wasser ist die »flüssigste« Form aller Wasser, weil es das »freieste« von allen ist.*

Destilliertes Wasser agiert im Organismus als hilfreicher Akteur. Indem es das belastete Gewebe ansteuert, zieht es die chemischen Ablagerungen wie ein Magnet in seine freien Waggons und macht sie mobil. Durch den daraus resultierenden osmotischen Druck werden die Rückstände aus den Zellen gelöst und können schliesslich über die Nieren aus dem Körper geschleust werden. Das Wasser ist hier weit mehr als ein blosses Getränk. Vielmehr ist es ein strategisches Transportmittel, das durch seine anfängliche Leere die Selbstreinigungskräfte des Körpers massiv erhöht.

© 2026 Ars-Aquae

Der Mitreiss-Effekt

Das destillierte Wasser lud den Stoffwechselmüll in Marios Organismus jedoch nicht nur auf. Es veränderte auch die Art und Weise, wie dieser Abfall durch den Körper strömte. Das zweite Prinzip, das wirkte, war der der Solvent Drag, der Mitreiss-Effekt. Das hochreine destillierte Wasser optimierte die Fliesseigenschaften in Marios gesamtem Organismus. Es wirkte wie ein klarer, reissender Fluss. Dieser Strom floss nicht bloss passiv an den Zellen vorbei, sondern erfasste die angestauten Rückstände im Gewebe mechanisch und spülte sie mit sich fort.

Durch diese kinetische Energie wurden Stoffwechselabfälle, die zuvor festsassen, förmlich mitgerissen und dem Ausscheidungsprozess zugeführt. In der Medizin existiert für diesen Vorgang der Fachbegriff Solvent Drag. Man kann sich diesen Effekt wie eine starke Strömung vorstellen, die alles mitnimmt, was nicht fest verankert ist. Wenn Wasser durch die winzigen Poren unserer Gefässe und Membranen sickert, entsteht ein Sog, der gelöste Teilchen einfach huckepack nimmt. Sie müssen wissen, destilliertes Wasser ist die flüssigste Form aller Wasser, weil es das freieste von allen Wassern ist.

Da destilliertes Wasser nahezu keine gelösten Stoffe enthält, ist es extrem beweglich und reaktionsfreudig. Im interzellulären Raum, dem Bereich zwischen den Zellen, entfaltet destilliertes Wasser eine völlig neue Dynamik. Es macht Blut und Lymphe fliessfähiger, fast so, als würde man ein verstopftes Rohr mit Hochdruck spülen. Es zwängt sich mühelos durch die engsten Kapillaren, erfasst Stoffwechselendprodukte effektiver und befördert sie zielgerichtet zu den Ausscheidungsorganen.

Der elektrische Schutzschild

Durch diesen biophysikalischen Mechanismus wurde das Wasser für Mario zu einem aktiven Logistikpartner. Es sorgte dafür, dass der Müll, getrieben durch die zuvor genannte Entropie, nicht nur aufgeladen, sondern mit voller Kraft aus dem System geschwemmt wurde. Das dritte Prinzip ist das Zeta-Potenzial, der elektrische Schutzschild. In Marios belasteten Körper existierte ein unsichtbares, aber gefährliches Problem. Die Rückstände der Chemotherapie neigten dazu, sich gegenseitig anzuziehen und zu verklumpen.

© 2026 Ars-Aquae

Solche Aggregate wirken wie Sand im Getriebe. Sie können die hauchdünnen Filter der Nieren, die sogenannten Glomeruli verstopfen und schwere Schäden verursachen. Hier bewirkte das destillierte Wasser einen entscheidenden biophysikalischen Schutz. Da es leer ist und keine störenden Mineralien wie Kalk oder Magnesium mitbringt, kann es die Giftstoffe viel präziser umschliessen. Jedes einzelne Giftteilchen erhält eine dichte, schützende Hülle aus Wassermolekülen, die man Hydrathülle nennt.

Man kann sich dieses Zeta-Potential wie ein starkes elektrisches Kraftfeld vorstellen, das jedes einzelne Teilchen umgibt. Da all diese Teilchen nun die gleiche Ladung tragen, wirken sie wie gleich gepolte Magnete. Sie stossen sich unerbittlich ab. Anstatt zu starren Clustern zu verklumpen, halten die Giftstoffe so einen strikten Sicherheitsabstand zueinander. In der Physik nennt man diesen stabilen Schwebezustand den Sol-Zustand. Alles bleibt in Bewegung, nichts sinkt ab und nichts verkrustet zu gefährlichen Ablagerungen wie Nierensteinen oder Gefässplaques.

Der hydraulische Motor

In Marios Organismus sorgte dieses hohe Zeta-Potenzial für eine permanente elektrische Abstossung. Die toxische Last blieb dadurch fein verteilt in der Schwebe und konnte wie auf einem unsichtbaren Luftkissen reibungslos durch die winzigen Kanäle der Nieren gleiten. Das Wasser hielt die Abfallstoffe durch elektrostatische Kräfte auf Distanz und zwang sie im flüssigen Zustand zu bleiben, bis sie den Körper sicher verlassen hatten. Das vierte Prinzip ist der osmotische Gradient, der hydraulische Motor.

Man kann sich das destillierte Wasser in Marios Körper als einen hydraulischen Motor vorstellen. Da dieses Wasser extrem leer, also hypoton ist, besitzt es eine gewaltige physikalische Spannkraft. Es drängt mit aller Macht dorthin, wo die Konzentration an Stoffen am höchsten ist, tief im belasteten Gewebe. Durch diesen osmotischen Druck wird das Wasser förmlich in die entlegensten Winkel des Organismus gepresst, um dort seine Arbeit aufzunehmen. Absolut jede Flüssigkeit im Körper folgt einem unsichtbaren Gesetz, dem des osmotischen Druckgefälles.

Das destillierte Wasser ist dabei unter allen Wassern der hungrigste Akteur. Selbst nach der Vermischung im Magen bleibt seine Konzentration an gelösten Teilchen weitaus niedriger als die des umgebenden belasteten Gewebes. Dieser enorme Konzentrationsunterschied erzeugt einen echten physi-

© 2026 Ars-Aquae

kalischen Sog. Wie eine frische Flutwelle dringt das Wasser tief in die Zellen ein, um das chemische Ungleichgewicht auszugleichen. Dabei spült es festsitzende Stoffwechselendprodukte und Toxine regelrecht aus ihren Verstecken hervor, löst sie aus dem Gewebe und mobilisiert sie für den Abtransport über das Lymph- und Gefässsystem.

Freie Bahn für die Enzyme

In Marios Organismus wirkte das Wasser so nicht nur als blosses Lösungsmittel, sondern quasi als Hochdruckreiniger auf Zellebene. Es half dabei, belastende Wassereinlagerungen, Ödeme, abzubauen, indem es den gestauten Fluss wieder in Gang setzte. Das fünfte Prinzip ist die funktionale versus dysfunktionale Last. Freie Bahn für die Enzyme. Man kann sich die Enzyme der Leber und Nieren wie Arbeiter an einem Fliessband vorstellen. Wenn das Wasser, das sie umspült, bereits mit Kalk, Nitraten, Mikroplastik und anorganischen Mineralien gesättigt ist, sind die Fliessbänder mit diesem Müll belegt, noch bevor die eigentliche Entgiftungsarbeit überhaupt beginnen kann. Die enzymatische Reinigung wird dadurch massiv gehemmt oder kommt im schlimmsten Fall komplett zum Erliegen. Dann beginnt der Körper, sich an seiner eigenen toxischen Last zu vergiften.

ZUM HÖREN AUF ARS-AQUAE.CH

© 2026 Ars-Aquae